

Verbundkatalog Kalliope

Wiechmann, Edwin Kurt

Bernau b. Berlin, 1940-03-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

E.K. W i e c h m a n n

Bernau bei Berlin, den 21.3.40.
Bismarckstrasse 56/II

*Beh. auch
Sohn Holger*

Sehr verehrter Herr Waldemar Bonsels!

Darf ich Ihnen wieder einmal schreiben? Es ist so arg lange her, dass ich von Ihnen hörte und viele Dinge sind seitdem geschehen.

Als ich gestern von meiner Bücherei stand und ~~mir~~ wieder einmal Ihre Bücher in die Hände nahm, da fielen mir Ihre mir so wertvollen Briefe in die Hände - und ich hatte wieder sehr heftig den vermessenen Wunsch, Ihnen einmal selber zu begegnen. Zu Ostern bekommt meine Tochter, sie wird im Mai neun Jahre alt, ist aber, wie ich, eine fast schon ausgewachsene Leserratte, die "Biene Maja" von mir, und zwar die grosse illustrierte Ausgabe; es ist mir etwas schwer gefallen, nicht vorher schon selber wieder darin gu lesen; sie soll aber das Buch ungelesen empfangen. Ich vermute, sie wird sich recht freuen darüber. Als ich in dem Buch die Auflagenziffer las, 780 000,- wie weit Ihre gute Wirkungsbreite einmal ging? - beneidete ich Sie wieder einmal.

Übrigens, was ich Ihnen schon immer schreiben wollte, erfuhr ich im Frühsommer des vergangenen Jahres, dass auch Ihr Sohn unter die Schreibenden gegangen ist; ich schrieb Ihnen wohl schon einmal, dass ich für die G.Grotesche Verlagsbuchhandlung Lektoratsarbeiten erledige. Da bekam ich zu jener Zeit das Manuskript eines mir bis dahin unbekannten Mannes, Bernd Holger Bonsels, und man sagte mir, es sei Ihr Sohn. Leider habe ich mich damals nicht entschliessen können, das ~~Man~~uskript dem Verlag zur Annahme zu empfehlen; es war nicht das, was Grote sonst braucht. Vieles darin erinnerte mich an Ihre eigenen frühen Arbeiten - es war das Buch "Das selige Ding", und ein sehr stark verdichtetes Stück Leben erinnerte nun leider allzu stark an Stevensons "Flaschenteufelchen", und zwar das Stück "Das Märchen von den drei Reiskörnern". Immerhin habe ich es damals sehr lebhaft be-

dauert, dass ich mich für diese Arbeit nicht voll einsetzen konnte. Sie kennen diese Arbeit Ihres Sohnes sicher und werden mir letztlich doch wohl beistimmen, hoffe ich.

Wie geht es Ihnen? Arbeiten Sie viel und wie überstehen Sie diese Zeit? Viele Fragen auf einmal.

Ich selbst sitze noch in Berlin und werde wohl vorläufig auch hier bleiben. Ich habe als Kind das linke Auge verloren und bin daher angeblich nicht mehr frontverwendungsfähig. Im Mai 39 wurde ich aus meiner damaligen Tätigkeit, von der ich Ihnen seinerzeit ja schrieb, zum damaligen Wehrpolitischen Amt des Reichsorganisationsleiters versetzt; diese Dienststelle wurde mit Kriegsausbruch in ein "Verbindungsamt zur Wehrmacht" umgewandelt, als dessen Hauptreferent ich nun seit Kriegsbeginn Dienst mache. Es gäbe Schöneres! Doch man muss es hinnehmen. Die Mäsen schweigen bei mir vollkommen unter diesen Verhältnissen und es ist doch alles recht schwer.

Im April hoffe ich, meinen Urlaub aus dem Jahre 1939 zu erhalten, den ich bisher nicht nehmen konnte. Ich bin in den letzten Jahren nicht ~~for~~gekommen, konnte nicht reisen, und weiss nicht, ob ich diesmal einige Tage fort kann. Gern täte ich es und ein paar Tage andere Luft und andere Menschen täten mir bitternot und sicher auch sehr gut. Sie schrieben mir einmal, ich dürfte Sie gern besuchen kommen. Gilt dies noch? Es wäre mein sehnlichster Wunsch, aber dies ist wohl unbescheiden und aufdringlich? Die Fahrt zu Ihnen könnte ich eventuell mit einer Freikarte bestreiten, und wenn man in Ambach nicht allzu teuer lebt, könnte ich mir wohl im April auch einige Tage Ambach erschwingen. Sähen Sie es gern? Vielleicht schreiben Sie mir einmal darüber, und zwar am besten an meine Dienstanschrift, da ich so die Post eher bekomme. Wiechmann-Verbindungsamt zur Wehrmacht, Berlin-W.35, Potsdamerstrasse 180.

Ich hoffe dann auf einige Tage mit Ihnen und hoffe sogar auf eine vielleicht nicht unwichtige literarische Arbeit, etwa

"Tage mit Waldemar Bonsels" - vermessen, ja? Schelten Sie mich aus,
wenn Sie mich für allzu verwegen halten.

Für die kommenden Ostertage wünsche ich Ihnen alles Gute,
wie ich Ihnen für Sie, die Ihren und Ihre Arbeit meine besten
Wünsche übermitteln darf.

Mit ergebenen Grüßen

Ihr

E. H. Westmann